

im österreichischen Mühlviertel bezeichnete sich als Tochterkloster des böhmischen Mühlhausen, an dessen Stelle im 16. Jahrhundert die Prager Abtei Strahov getreten war. Personell wie wirtschaftlich waren die Beziehungen dieses österreichischen Stiftes zu Südböhmen immer sehr eng. Schlägl betreute in Südböhmen zwei eigene Pfarreien, nämlich Kirchschatz und Friedberg a. d. M. Besonders halfen die Patres während des Zweiten Weltkrieges in mehreren verwaisten Pfarreien aus. Der bekannte Volkskundler Georg R. Schroubek beschreibt „Traditionelle Wallfahrts- und Andachtsstätten. Zur Frömmigkeit der Diözese Budweis“ (S. 211—278), eine mit großem Wissen und zahlreichen Belegen fundierte, in dieser Festschrift naturgemäß äußerst komprimierte Arbeit, die es eigentlich verdient hätte, in der Schriftenreihe des Instituts als eigene Publikation zu erscheinen.

Margarete Gräfin von Buquoy erinnert an „Das Buquoy'sche Armeninstitut — Herzstück einer bahnbrechenden Sozialreform“ (S. 279—289), das ihr Vorfahre, der Reformkatholik Johann von Buquoy 1780 in seiner Herrschaft Gratzen in Südböhmen gegründet hatte. Diese Reform des Armenwesens brachte öffentliche Wohlfahrtspflege durch ehrenamtliche Helfer, bei der die Mittel auf Spendenbasis zuflossen. Diese Reform wurde in kurzer Zeit auch von anderen Herrschaften übernommen, von Josef II. in Wien, Niederösterreich und Böhmen und schließlich in fast allen habsburgischen Ländern eingeführt. Den letzten Beitrag steuerte Alois E. Milz bei, und zwar über die „Religiösen Volksschauspiele in Südböhmen“ (S. 290—304), die seit 1544 zuerst in Budweis nachweisbar sind. Das bekannteste war wohl das seit 1816 gespielte Hörtitzer Passionsspiel. Der Band wird wieder durch einen Besprechungsteil und eine sehr brauchbare Bibliographie zur Kirchengeschichte der Jahre 1983—1985 beschlossen.

Eichenau

Josef Hemmerle

Forschung und Praxis in den Sudetenländern.

Verlagshaus Sudetenland, München 1985, 192 S. (Schriften der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste 5).

Der fünfte Band der Schriftenreihe enthält vor allem Berichte mit den Schwerpunkten Medizingeschichte und Technik. Eingeleitet wird der Band mit Festansprachen und -vorträgen aus Anlaß der feierlichen Übergabe der von 17 Patentstädten über sudetendeutsche Heimatstädte für den jeweiligen Präsidenten der Akademie gestifteten goldenen Amtskette. Felix Ermacoras Festvortrag „Völker, Volksgruppen, Minderheiten im Ringen um Identität“ analysiert die gegenwärtige internationale Problematik und das vielschichtige Bemühen von Volksgruppen und Minderheiten rings um den Erdball um Schutz und Anerkennung von Gruppenrechten und zeigt die Gefahren eines Desidentifizierungsprozesses selbst in jenen Staaten auf, in denen Minderheiten kulturell geschützt sind und alle demokratischen

Rechte genießen (Slowenen in Österreich!), aber dennoch als Gruppe bei der Bewahrung ihrer nationalen Selbstbehauptung Schwierigkeiten haben.

„Die Sudetenfrage in slowakischer Sicht“ ist der Beitrag des ehemaligen slowakischen Diplomaten Arvéd Grébert, der sich vor allem mit der tschechisch-slowakischen Problematik in bezug auf die Sudetenfrage aus slowakischer Sicht auseinandersetzt. Obwohl der Beitrag — ein Vortrag auf einer Jahresversammlung des Witiko-Bundes — grundsätzlich keine neuen Erkenntnisse vermittelt, ist die zusammenfassende Analyse schlüssig und durch einen umfangreichen Quellenapparat belegt.

Zwei weitere Vorträge, von Pater Clemens M. Richter, OSA, über seinen Urgroßonkel Gregor Mendel, und von Karin Teltschik über Heimat und Herkunft Gregor Mendels, sind dem Gedenken des 100. Geburtstages des Schöpfers der modernen Vererbungslehre gewidmet.

Mit der scheinbaren Unvereinbarkeit des präsumtiven Gegensatzes von Wissenschaft und Technik auf der einen und Geisteswissenschaften und Kunst auf der anderen Seite befaßt sich ein Beitrag Richard W. Eichlers (Besonnenheit im Erschrecken), der das Unbehagen mancher Kreise unserer modernen Gesellschaft angesichts einer rapiden Technifizierung und Mechanisierung der Umwelt und den daraus sich ergebenden irrationalen Gegenströmungen zu ergründen versucht.

Zwei gewichtige Beiträge zur Geschichte der Heilkunst in Böhmen befassen sich mit der Deutschen Chirurgeschule zu Prag und mit der Chirurgenfamilie Kittel aus Rumburg. Der in München wirkende Chirurg und akademische Lehrer Herbert Lang vermittelt dem Leser in einem interessanten und gewichtigen Aufsatz ein anschauliches Bild über die weltbekannte Deutsche Chirurgeschule zu Prag von den ersten Anfängen der Schulung von „Wundärzten“, über so bekannte Namen wie den aus Kärnten stammenden Billroth-Schüler Karl Gussenbauer, Anton Wölfler und dem Grazer Herrmann Schloffer, bis zum Ende der Deutschen Universität zu Prag 1945. Dabei werden nicht nur die chirurgischen Errungenschaften der Operationskunst beleuchtet, sondern auch die hygienischen Verhältnisse um den Operationstisch herum und das Krankenbett, und auch der Seitenblick auf nationale Spannungen und Rivalitäten in Prag darf dabei nicht fehlen.

Maria Ludwig stellt in einem Beitrag die Chirurgenfamilie Kittel aus Rumburg und ihren bedeutendsten Vertreter, den „Wunderdoktor“ und „Nordböhmischen Faust“ Josef Kittel, vor; ein mehr kulturhistorischer als medizingeschichtlicher Beitrag über das 17. und 18. Jahrhundert aus der Landschaft um das Isergebirge, der auch für heimatkundlich interessierte Leser Aufschlußreiches enthält.

Mit dem Namen Viktor Kaplan verbindet uns die Vorstellung von dem genialen Konstrukteur der revolutionären Turbine, die seinen Namen trägt und eine neue Epoche des Wasserkraftmaschinenbaus eingeleitet hat. Der Turbinenfachmann Herbert Storek schildert in seinem Beitrag zur Geschichte der Technik die Geschichte der Entstehung dieser grundlegenden Verbesserung der Turbinentechnik in der Brünner Stahlhütte, Eisen-, Weicheisengießerei und Maschinenfabrik Ignaz Storek. Man erkennt die Symbiose von Erfindergeist und Praxis bis zum Einsatz des mit zwölf Kaplan-Turbinen ausgestatteten Donau-Kraftwerkes am Eisernen Tor.

Physikalische Grundlagen und Konzepte von Flugantriebssystemen vermittelt

der ehemalige Präsident der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste, Hans-Georg Münzberg, in seinem Fachbeitrag über ein Forschungsgebiet, das auch einen historischen Überblick über die Entwicklung der Flugantriebssysteme und die Beiträge dazu aus den Sudetenländern mit einschließt. Auch wenn der vermittelte Wissensstand erhebliche physikalische Kenntnisse voraussetzt, sollte niemand vom Studium dieses Beitrags abgeschreckt werden.

Ein Problem unserer Tage, das weltweit die Gemüter bewegt, ist die Endlagerung radioaktiver Abfälle. Der Präsident der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt in Braunschweig, Dieter Kind, nimmt sich in einer zusammenfassenden kurzen analytischen Untersuchung der vielfältigen Fragen an, die sich aus einer Endlagerung in der Bundesrepublik Deutschland ergeben.

Auch der 5. Band dieser Schriftenreihe wird seiner repräsentativen Aufgabe voll gerecht; er kann — wie auch seine Vorgänger — einen überzeugenden Einblick in die wissenschaftlichen Leistungen der Sudetendeutschen in der Vielfalt der Disziplinen geben und dabei auch den interessierten Leser ansprechen.

München

Heinrich Kuhn

K a d l e c , Jaroslav: Das Augustinerkloster St. Thomas in Prag. Vom Gründungsjahr 1285 bis zu den Hussitenkriegen. Mit Edition seines Urkundenbuches.

Augustinus-Verlag, Würzburg 1986, 480 S., DM 178,— (Reihe Cassiciacum 36).

Der bekannte Spezialist böhmischer Kirchengeschichte des Spätmittelalters, der in letzter Zeit wiederholt Texte zur Hussitengeschichte edierte, legt zum 700. Gründungstag eines der wichtigsten Zentren spätmittelalterlicher böhmischer Klosterkultur eine imposante Arbeit vor. 100 Seiten sind der Geschichte des Prager Thomasklosters gewidmet, 300 Seiten umfaßt die Edition seines Urkundenbuches, 40 Seiten ein Personen-, Orts- und Sachverzeichnis von Reinhard Manter zum deutschen Text. Die Textedition steht also im Mittelpunkt des Bandes.

Die Augustinereremiten gingen bekanntlich aus mehreren Eremitenorden hervor, 1256 zusammengeschlossen, unter anderem den Wilhelmiten, die bereits in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts mit mehreren Klöstern in Böhmen vertreten waren. Das heißt: jene christliche Reformwelle der Klosterkultur, die Erneuerung über das spiritualisierte und individualisierte Dasein des Heilsstrebenden suchte, hatte bereits im letzten großen Jahrhundert des p̄emyslidischen Königtums das Land erreicht. Ein Beweis mehr, daß man nicht erst im „goldenen“ Zeitalter Karls IV. die große Zeit des böhmischen Mittelalters suchen darf. Gegründet auf einem Besitz der ältesten böhmischen Benediktiner in Břevnov um deren kleine Thomaskirche aufgrund königlicher Stifterrechte — eine böhmische Besonderheit der Stifterposition, die der Westen nicht kennt —, wahrscheinlich von dem im Lande bereits bestehenden Wilhelmitenkloster, vielleicht auch aus Bayern besiedelt, wie Hemmerle 1961 annimmt, war dem Prager Thomaskloster schon bald ein bedeutendes Areal auf der Kleinseite unterhalb des Burgbergs zugewachsen. Der